

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 31. Herr von Lagaraye an Prophir.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

Leben Sie wohl, gnädige Frau, in einem Monas-
the werde ich das Vergnügen haben, Sie wieder
zu sehen, aber, leider, nur auf kurze Zeit bei Ih-
nen bleiben, denn der Herr von Almane will durch-
aus, daß wir gegen das Ende des Aprils in Tou-
lon seyen.

Brief 31.

Herr von Lagaraye an Porphir.

Wie! Porphir! bei einem so großen Beifalle
wundern Sie Sich, daß sie Feinde haben, und ei-
nen Freund verloren, auf den Sie am meisten
Rechnung machten? . . . Aber dieses Erstaunen
macht deinem Herzen Ehre, erhalte immer diese
edlen Gefühle, die dieses Erstaunen erwecken. Ach,
möchten Dir doch Alter und traurige Erfahrungen
desselben niemals ganz dieses gerechte Erstaunen
rauben, daß in dir Neid, geflüsterte Ungerech-
tigkeit und Bosheit erwecken! . . . Sei das
Opfer des Hasses, wenn du mußt; was liegt dar-
an, wenn du selbst dann, wann er dich anfällt, die
Wuth desselben nicht begreifen kannst? . . .
Wenn du jemals die Menschheit mißsüchtig ansiehst,
so höre auf zu schreiben, so unterbrich deine Arbei-
ten, man muß die Menschen lieben, um sie beleh-
ren, um sie aufklären zu können, und diese erhas-
senen Empfindungen gibt denen Werken, die sie
herz

hervorbringt, ein gewisses Recht auf Unsterblichkeit.
 Warum woltest Du die Nebenbuhler, die Dich be-
 neiden, die Feinde, die Dich verfolgen, verachten?
 Weil sie böshaft handeln? Stolz! bist
 du wohl versichert, daß du von Natur tugendhafter
 bist, als sie? Und wenn Erziehung sie ver-
 derbte, wenn nie ein überredender treuer Freund
 zu ihnen sprach, muß man denn, sage mir, sie
 hassen oder beklagen? Und glaubst du wohl,
 daß du blos der Natur alle diese deine Eigenschaf-
 ten zu verdanken habest? Undankbarer jun-
 ger Mann, soltest du schon die glüklichen Tage
 deiner Kindheit vergessen haben? Ach mein
 Sohn, erinnere dich an die Schule von Lagaraye,
 und du wirst bescheidener und nachsichtsvoller sein!
 In zehn namenlosen Schriftgen wird Ihr Werk
 getadelt, und Ihre Person lächerlich zu machen ge-
 sucht, einige Zeitungsschreiber machen sich über
 Sie auf eine sehr ungeschickte Weise sehr lustig, wie
 gewisse besoldete NeuigkeitsTräger, die blos über
 trofne, abgenüzte und wieder aufgewärmte Ge-
 schichtgen lachen können, die sie in Gesellschaften erz-
 zählen. Verlangen Sie denn allgemeinen Beifall?
 das ist zu viel, den Weisen und den Thoren zur-
 gleich gefallen wollen; wählen Sie nun, denn den
 Beifal von beiden werden Sie niemals zugleich er-
 halten Wenn Sie nicht alle diese kleine
 Anfälle verachten; so werden Sie dieselben verviel-
 fältigen, so werden Sie ihnen Gewicht geben, und

D s

eine

eine Schwachheit blühen lassen, die Ihres Charakters unwürdig ist. Ahmen Sie dem Herrn * * * * nach; er gab ein nützliches und folglich schätzbares Werk heraus. Herr von B * * * beurtheilte es sehr unbillig und ungegründet, aber in einem eben so geistreichen als scherzenden Tone. Ein Freund des beurtheilten Verfassers wolte ihn an einem Morgen einen Besuch abstaten, und hörte ihn ganz allein in seinem Zimmer lachen. Erstaunt blieb der Freund an der Thüre stehen, und sah, daß Herr * * * eine Schrift las, von Zeit zu Zeit in ein lautes Gelächter ausbrach, und sagte: Ach der lustige Mann, wie aufgeweckt ist er doch? . . . Diese so kurzweilige Schrift war die Satire des Herrn von B * * *. Der Mann, der aufrichtig über die Kritik seines Werkes lacht, hat gewiß keine gemeine Seele; aber schwerlich können ansehnliche Beurtheilungen dergleichen Wirkungen hervorbringen. Wenigstens antworten Sie niemals auf das, was man Ihnen vorwerfen wird, ausgenommen, wenn man die moralischen Grundsätze in ihren Werken angreift, denn alsdann müssen Sie sich einfach und mit Anstand, aber ohne Spöttelei und Bitterkeit vertheidigen. Aber hüten Sie sich, mein lieber Porphir, partheiische Satiren, mit gegründeten Beurtheilungen zu wechseln; in diesen herrscht niemals der höhnische, durchhechelnde und spottende Ton. Da Vernunft, Geschmack und Wahrheit Sie eingaben, so werden dadurch